Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Volme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Rade-vormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 247 | Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe, (34 mm breit) 6 Reichspfennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspfennig, Reklame 30 Reichspfennig. — Offertgebühren 10 Reichspfennig und Porto. — | Halver, Montag, den 21. Oktober | Erscheint wöchentlich 6 mal. Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild", „Des Landmanns Sonntagsblatt", „Herd u. Scholle", — „Für unsere Frauen" und am Abend". — | 1929

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Die Aktienmehrzahl des neben der Ufa zweitgrößten deutschen Filmkonzerns Emelka ist an das Reich übergegangen.

* Die deutsche Außenhandelsbilanz zeigte im September bei einem Rückgang der Einfuhr ein Anwachsen der Ausfuhr, das vor allem auf einen verstärkten Getreideexport zurückzuführen ist.

* Die Brüder Sklarek haben durch ihre Verteidiger gegen den vom Berliner Magistrat gestellten Konkursantrag Beschwerde einlegen lassen.

* Der Präsident der Vereinigten Staaten, Hoover, verurteilte die Neuanbringung der deutschfeindlichen Inschrift an der Löwener Universität.

Oesterreichs Verfassungsreform.

Jede Verfassung ist sozusagen die juristische Formulierung für die politische Machtverteilung im Staat und daraus ergibt sich schon, daß sie nicht „für die Ewigkeit" geschaffen sein kann, sondern sich ändern muß, wenn im Staat die politische Machtverteilung sich verschiebt. Das ist in Österreich der Fall. Die antisozialdemokratischen Kräfte haben sich zueinander gefunden und gehen infolgedessen dem Werk zu Leibe, das die Sozialdemokratie 1918 als herrschende Partei geschaffen hat. Nicht uninteressant ist es, daß in Österreich die Sozialdemokratie selbst diese Machtverschiebung als gegebene Tatsache anerkennt und daraus hinsichtlich der Verfassungsänderung die notwendigen Schlüsse zieht, selbst an ihr mitarbeitet.

Der neue Bundeskanzler Dr. Schober hat im Nationalrat diese Verfassungsänderung eingebracht und begründet. Will man die Vorschläge auf eine einfache Formel bringen, so kann man vielleicht sagen, daß an die Stelle der Theorie die Praxis treten soll. Es gibt kaum einen Staat, der derart die reine Theorie, die Postulate des demokratischen Gedankens restlos in seiner Verfassung verkörperte, wie das Österreich in der Neuordnung des Habsburgerreiches sehr rasch nach dem Umsturz getan hat. Man schuf die repräsentative Demokratie in ihrer konsequentesten Form, weit folgerichtiger, als dies in Deutschland geschah. Man kannte z. B. nicht das Volksbegehren, nicht den Volksentscheid, nicht die Wahl des Präsidenten durch das Volk wie in Deutschland. Das soll nun anders werden; die vorgeschlagenen Verfassungsänderungen bezwecken, dem Bundespräsidenten eine größere parlamentarische und politische Machtfülle zu geben etwa in dem Umfange, wie sie der Deutsche Reichspräsident besitzt. Er wird Träger der Volkssouveränität genau so wie der Nationalrat dadurch, daß er durch das gesamte Bundesvolk gewählt wird. Er hat — was ihm bisher nicht zustand — das Recht, den Nationalrat aufzulösen genau so, wie der Deutsche Reichspräsident dies zu verfügen berechtigt ist.

Der Hauptstoß der Heimwehren richtete sich aber gegen die gegenwärtige Zusammensetzung der österreichischen Volksvertretung, die rein demokratisch ist ebenso wie der Deutsche Reichstag. Das soll jetzt nach zwei Richtungen hin anders werden, und auch hier kann man Vergleiche mit den bestehenden deutschen Rechtsverhältnissen ziehen. Man will in Österreich etwas Ähnliches schaffen, wie es der Deutsche Reichsrat ist, nämlich eine Landeskammer. Der Name sagt schon, wie die Zusammensetzung gedacht ist. Aber sie soll auch eine Ständekammer sein, wie es auch der Deutsche Reichswirtschaftsrat ist. Vielleicht wird man auch in Österreich zwei Körperschaften bilden, die allerdings — anders wie in Deutschland — auch zu gemeinsamen Beratungen und Beschlußfassungen zusammentreten können. Die Rechte dieser Körperschaften werden aber noch dadurch erweitert, daß ihre Mitglieder als „geborene", also nicht durch Volkswahl bestellte Vertreter vollberechtigt in der künftigen Bundesversammlung sitzen werden. Dort werden übrigens — neben den durch Volkswahl bestellten — Abgeordneten auch die Vertreter der Landesregierungen und alle dem Wiener Stadtsenat angehörenden Mitglieder sein. Die scharfe Betonung des Ständischen, also hauptsächlich der Wirtschaftskorporationen des Volkes, ist ja eine Hauptforderung der Heimwehren gewesen.

Die Einführung des Volksbegehrens und des Volksentscheids, deren Veranstaltung übrigens nach den Vorschlägen zur Verfassungsänderung leichter möglich sein wird als in Deutschland, soll ausdrücklich ein Korrektiv für die Bundesversammlung sein, ebenso wie man dies bei der Schaffung der Weimarer Verfassung beabsichtigt hat. Neu aber ist die Bestimmung, daß der Österreicher wählen bzw. abstimmen muß, also die Stimmpflicht bei den Wahlen zur Bundesversammlung und zu den Landtagen bzw. bei dem Volksentscheid eingeführt werden soll. Auch dies ist ein Vorschlag, der in verfassungsrechtlichen Diskussionen auch sonst schon häufig aufgetaucht ist.

Das erfreulichste an dieser Entwicklung, die das politische Leben in Österreich genommen hat, ist aber wohl die Tatsache, daß der vielgefürchtete Bürgerkrieg mit dem Ziel der Verfassungsreform vermieden worden ist, durch eine verfassungsmäßige Regelung ersetzt wurde.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Der Reichskanzler für das Stahlhelmverbot.

In einem Schreiben an die Reichstagsfraktion der Deutschnationalen Volkspartei teilt der Reichskanzler in Beantwortung der Anfrage vom 18. Oktober mit, daß zu dem Verbot des Stahlhelms nicht die Zustimmung des Gesamtkabinetts nötig gewesen wäre, sondern daß nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen die Genehmigung des Ressortministers genügte. Der Reichsminister des Innern habe auf Grund des anerkannten Rechtszustandes gehandelt. Seine (des Kanzlers) Zustimmung habe der Innenminister vorher eingeholt, ebenso die des Auswärtigen Amtes. Die von den Deutschnationalen erwähnten Geländespiele des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold trügen, wie dies der politischen Einstellung des Reichsbanners entspreche, keinen militärischen Charakter im Sinne des Gesetzes vom 21. März 1921.

Frankfurter Polizei gegen Nationalsozialisten.

Die Polizei in Frankfurt a. M. geht gegenwärtig sehr intensiv gegen nationalsozialistische Versammlungen vor. Bei einer Untersuchung von nationalsozialistischen Versammlungsteilnehmern am Freitag abend wurden Mengen von Waffen beschlagnahmt. In der Nacht zum Sonnabend ereigneten sich, nach den Mitteilungen der Polizei, im Anschluß an eine nationalsozialistische Versammlung in Höchst Ausschreitungen. Abfahrende Nationalsozialisten warfen aus ihren Autos Flaschen in die Menge. Ein Mitglied der sozialistischen Jugendbewegung und der Schlosser Sander, letzterer durch Messerstiche, wurden schwer verletzt. Die Polizei stellte das Automobil. 65 Nationalsozialisten wurden festgenommen und dem Polizeigefängnis zugeführt. Es wurden ihnen zahlreiche Waffen abgenommen. Wie der Frankfurter Polizeipräsident bekanntgibt, hat er die Absicht, Maßnahmen zu ergreifen, die solche Vorkommnisse für die Zukunft ausschließen.

Tschechoslowakei.

Wieder deutscher Unterricht in Prag.

In den Prager tschechischen Volks- und Bürgerschulen soll der Deutschunterricht wieder eingeführt werden. Von der fünften Klasse an sollen diejenigen Schüler zum Deutschunterricht zugelassen werden, die in den übrigen Fächern einen guten Fortgang aufweisen. Der Deutschunterricht soll nicht nach Schulklassen, sondern nach Zirkeln erfolgen. Ein solcher Zirkel soll aus 25 Schülern bestehen. Der deutsche Unterricht an den Prager Volksschulen wurde in der inneren Stadt 1918 eingestellt, in den Volksschulen der Außenbezirke wurde noch bis 1927 deutsch unterrichtet.

Großbritannien.

Kein Rücktritt Macdonalds.

Ramsay Macdonald hatte in einer in Ottawa (Kanada) gehaltenen Rede den anstrengenden Charakter seiner offiziellen Reise beklagt. Daraufhin brachten die Blätter Nachrichten über Rücktrittsabsichten des Premierministers. Der „Daily Herald" ist von Macdonald zu der Erklärung ermächtigt worden, daß er keineswegs an einen Rücktritt denke. Alle Nachrichten, nach denen der Ministerpräsident „einem Zusammenbruch nahe sei", wären glatt erfunden.

Belgien.

Bildung des neuen Kabinetts.

Die Kabinettsumbildung in Belgien ist vollzogen. Jaspar (katholisch) ist Ministerpräsident geblieben, ebenso behielt Hymans (liberal) das Ministerium für auswärtige Angelegenheiten. Kolonialminister ist van Coeneghem (katholisch). Der seitherige Landwirtschaftsminister Baëls hat gleichzeitig neben seinem bisherigen Posten das Ministerium des Innern und das Hygieneministerium übernommen. Forthomme (liberal), der frühere Verteidigungsminister, hat das Postministerium übernommen. Das neue Kabinett hat zwölf Minister (früher zehn).

Aus In- und Ausland

Berlin. Die preußische Regierung hat die Sperre, die von verschiedenen Polizeibehörden über die Postscheckkonten von Stahlhelmführern verhängt wurde, aufgehoben.

Dresden. Nachdem der unter Spionageverdacht elf Wochen in der Tschechoslowakei festgehaltene Bibliothekar Gröschl nach Meißen zurückgekehrt ist, ist nunmehr auch der vor einiger Zeit in der Tschechoslowakei verhaftete Arbeiter Rühle aus Schönfeld bei Dresden aus der Haft entlassen worden und nach seinem Heimatsort zurückgekehrt.

Lüneburg. Das hiesige Schöffengericht verurteilte den 20jährigen Sohn eines Gemeindevorstehers aus dem Kreise Ülzen wegen Zerstörung einer Reichsflagge am Verfassungstage zu einem Monat Gefängnis.

Duisburg. Nach Schluß einer Kundgebung des aufgelösten Stahlhelms und der Nationalsozialisten für das deutsche Volksbegehren kam es hier zu einem schweren Zusammenstoß. Ein Nationalsozialist wurde erstochen, von den Gegnern wurden zwei Zimmerleute leicht verletzt.

Rom. Der Papst empfing den Staatssekretär des preußischen Staatsministeriums, Dr. Weismann, und seine Gattin in Privataudienz.

Riga. Die bürgerliche Presse stellt fest, daß der Proteststreik gegen die Reorganisierung des Krankenkassenwesens fehlgeschlagen ist. Die Rigaer Polizei nahm insgesamt 116 Personen fest.

Moskau. Im verflossenen Wirtschaftsjahr belief sich der Wert der ausgeführten Waren auf 846 Millionen Rubel, der der Einfuhr auf 813 Millionen Rubel; es ergibt sich ein Überschuß von 33 Millionen Rubel. Das Jahr 1927/28 wies ein Passivum von 171 Millionen Rubel auf.

Haifa. Drei Araber, die angeklagt waren, bei den Unruhen einen Juden getötet zu haben, wurden zum Tode verurteilt. Gegen das Urteil wurde Berufung eingelegt. Die Behörden treffen Vorbereitungen gegen die entstandene Erregung.

Washington. Präsident Hoover mißbilligte es auf das schärfste, daß die verhetzende Inschrift an der Löwener Bibliothek nach dem Plane Warrens wieder angebracht werden soll.

Reich und Film

Die Emelka im Reichsbesitz.

Hauptteil der Aktien erworben.

Das Reichsfinanzministerium bestätigt die Richtigkeit der Mitteilungen über den Übergang der Emelka-Film-Gesellschaft in Reichsbesitz. Es wird erklärt, daß weitere Einzelheiten noch nicht mitgeteilt werden könnten, daß aber die Reichsregierung dem Haushaltsausschuß des Reichstages alles erforderliche Material zuleiten werde. Auch über die endgültige Regelung der Beziehungen des Reichs zur Emelka könne noch nichts gesagt werden. Richtig sei es, daß ein jederzeitiges Optionsrecht dem Reiche eingeräumt worden sei. Das Reich hat zu den in seinem Besitz befindlichen zehn Prozent der Emelkaaktien noch weitere 51 Prozent erworben, so daß ihm fast zwei Drittel des Besitzrechts und damit die unzweifelhafte Entscheidungsmacht zufallen.

Wie weiter zugestanden wird, erfolgte der Beschluß des Reichskabinetts zur Hauptsache aus politischen Gründen. Die Reichsregierung wollte verhindern, daß der deutsche Film, der bereits stark zentralisiert ist, durch weitere Konzentration in zu einseitigem politischen Sinne auf die öffentliche Meinung einzuwirken versuche. Das sei namentlich zur jetzigen Zeit des Volksbegehrens gegen den Young-Plan wichtig.

Einstimmiger Kabinettsbeschluß.

Der Entschluß zum Ankauf der Emelka erfolgte auf einstimmigen Beschluß des Reichskabinetts hin. Das Reichsfinanzministerium sagt noch dazu, es habe nicht die Bedenken übersehen, die gegen eine wirtschaftliche Betätigung der öffentlichen Hand gerade auf dem schwierigen Filmgebiet sprechen. In vorliegendem Falle hätte jedoch unter allen Umständen aus politischen Gründen zugegriffen werden müssen, um zu verhindern, daß der letzte selbständige Rest der deutschen Filmindustrie in den Besitz der Ufa (Hugenberg-Konzern) überging.

Der Ufakonzern bildete neben der Emelka die erste und größere Kapitalkonzentration im Filmgeschäft auf dem deutschen Markt. In letzter Zeit war mehrfach die Rede sowohl vom drohenden Übergang der Emelka an das Ausland wie von einer Vereinigung mit dem Ufaunternehmen. Welche Gesamtsumme das Reich bei der Übernahme der Emelka-Aktien aufzubringen hat, ist zurzeit noch nicht einwandfrei bekannt; hier muß man die Aufklärungen im Haushaltsausschuß des Reichstages abwarten. Die Commerz- und Privatbank führte das Übergangsgeschäft im Auftrage des Reiches aus.

Das Volksbegehren.

Die Stellungnahme des Reichspräsidenten. — Mecklenburg-Schwerin gegen Beamtendisziplinierung. — Deutscher Beamtenbund. — Schlesischer Bauernbund. — Aufruf in Oberschlesien. — Die Kriegsbeschädigten.

Amtlich wird bekanntgegeben, daß die Deutschnationale Volkspartei sich unter der Überschrift „Irreführung des Reichspräsidenten" gegen die Auffassung wendet, § 4 des Volksbegehrens wolle jeden Minister oder Bevollmächtigten für den Abschluß des Young-Vertrages oder ähnlicher Abmachungen wegen Landesverrates bestrafen. Es sei vielmehr festzustellen, daß § 4 des Volksbegehrens in Verbindung mit dessen § 3 den Abschluß aller Verträge, die Reparationsverpflichtungen enthielten, schon jetzt als landesverräterische Handlungen brandmarke. Insbesondere werde im § 3 die Zustimmung zum Young-Plan als landesverräterische Handlung hingestellt. Jeder, der für das Volksbegehren eintrete, mache sich diesen Vorwurf zu eigen.

Das Staatsministerium von Mecklenburg-Schwerin erklärt auf eine Anfrage der Nationalsozialistischen Partei beim Landtag, das Staatsministerium lehne es grundsätzlich ab, die Bevölkerung Mecklenburg-Schwerins auf irgendwelche Art bei der Ausübung ihrer reichsverfassungsmäßigen Rechte in der Stellungnahme zum Volksbegehren zu beeinflussen. Sie werde keinerlei Maßnahmen gegen Beamte oder Staatsangestellte wegen ihrer Einzeichnung in die Listen des Volksbegehrens ergreifen.

Der Geschäftsführende Vorstand des Deutschen Beamtenbundes hat in einer außerordentlichen Sitzung zum Volksbegehren Stellung genommen. Der Vorstand billigt in einer Entschließung die von der Bundesleitung getroffenen Maßnahmen, um die Beamten von der Unterstützung des Volksbegehrens fernzuhalten.

Der Schlesische Bauernbund veröffentlicht einen Aufruf an seine Mitglieder, in dem es heißt: „Jeder Bauer, der nicht in törichter Verblendung den Bemühungen um den Wiederaufstieg des Vaterlandes in den Arm fallen will, muß dem Volksbegehren fernbleiben."

Die Zentrumspartei, die Sozialdemokratische Partei und die Demokratische Partei Deutsch-Oberschlesiens haben sich einem Aufruf an die Bevölkerung Oberschlesiens angeschlossen, der Stellung gegen das Volksbegehren nimmt.

Der Bundesvorstand des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten hat beschlossen, seine Mitglieder aufzufordern, dem Volksbegehren fernzubleiben.

Die Nationalliberale Korrespondenz, das amtliche Mitteilungsblatt der Deutschen Volkspartei, meldet, der mitteldeutsche Stahlhelm habe verschiedene Mitglieder der Deutschen Volkspartei, die zugleich dem Stahlhelm angehören, darauf aufmerksam gemacht, daß ein Verbleiben im Stahlhelm nur dann möglich ist, wenn sie sich restlos hinter das Volksbegehren stellen. In Mitteldeutschland ist daraufhin eine Reihe führender volksparteilicher Mitglieder des Stahlhelms ausgetreten.

Der Nationale Beamtenschutzbund hat sich in einem Brief an den Reichspräsidenten von Hindenburg gewandt und erbittet von seiner Gerechtigkeitsliebe Befreiung von der Gewissensnot, ferner Schutz vor Bedrohung der den Beamten durch die Verfassung gewährleisteten Freiheit des Denkens und Handelns in bezug auf die Stellungnahme zum Volksbegehren.

Der Hamburger Senat erläßt einen Aufruf an die hamburgische Bevölkerung, sich an dem Volksbegehren nicht zu beteiligen.

Aufruf von Wissenschaftlern und Wirtschaftlern. — Reichskanzler Müller. — Dr. Curtius. — Geheimrat Dr. Hugenberg. — Reinigung eines Propagandafilms. — Beschlagnahme. Preußischer Innenminister.

Eine Gruppe von Männern des deutschen öffentlichen Lebens, hauptsächlich aus Kreisen der Wirtschaft und der Wissenschaft, nimmt in einer Erklärung gegen das Volksbegehren Stellung. Es heißt darin: „Bei voller Würdigung des nationalen Widerstandswillens, der in den §§ 1 und 2 des Volksbegehrens nach Ausdruck ringt, sehen wir den vorgeschlagenen Gesetzentwurf und namentlich seine §§ 3 und 4 für die Führung unserer Außenpolitik als schädlich an. Das Ergebnis der Young-Verhandlungen in Paris und im Haag befriedigt auch uns nicht, so sehr wir die großen und ehrlichen Bemühungen der deutschen Unterhändler anerkennen. Aber ein Erfolg des Volksbegehrens würde alle Bestrebungen auf Besserung der deutschen Lage für jede absehbare Zeit vereiteln. Wir halten daher die Ablehnung des Volksbegehrens für den richtigen Dienst am Vaterlande." Unter den 198 Unterzeichnern finden sich die Namen: Reichsminister a. D. Albert, Abr. Frowein-Elberfeld, Prof. J. Goldschmidt-Berlin, Gutmann-Dresdner Bank, Hugo, M. d. R., Bochum, Oberbürgermeister Jarres-Duisburg, Keinath, M. d. R., Berlin, Reichsminister a. D. Köhler, Reichsminister a. D. Krohne, Reichskanzler a. D. Luther, Staatssekretär a. D. August Müller, Prof. Nernst-Berlin, Geh. W. von Opel, Bürgermeister Karl Petersen-Hamburg, Prof. Planck-Berlin, General Reinhardt, Reichsminister a. D. Schiffer, Karl Friedrich v. Siemens, Paul Silverberg-Köln, Gouverneur z. D. Schnee, Generalleutnant a. D. Scheuch, Admiral a. D. Zenker.

Reichskanzler Müller sprach in Nürnberg auf dem Gautag der Sozialdemokratie über die politische Lage. Er behandelte in seiner Rede u. a. auch das Volksbegehren, mit dem seine Urheber nur innenpolitische Ziele verfolgten. Es sei bedauerlich, daß die Haltung der nationalistischen Opposition die deutsche Stellung gegen das Ausland schwäche. Die Auseinandersetzungen über den Young-Plan, die das Volksbegehren in so starkem Maße provoziert habe, würden draußen vielfach den falschen Eindruck erwecken, als ob in Deutschland weite Kreise den Young-Plan an sich befürworteten. Die Frage sei vielmehr nur, ob der Young-Plan gegenüber dem Dawes-Plan das kleinere Übel sei. In einer Zeit, in der eine Steuerreform und eine Verwaltungsreform durchgeführt werden sollen, was nur auf ganz breiter Basis möglich sei, sei eine demagogische Hetzpropaganda ein Verbrechen am Volke.

Reichsminister Dr. Curtius sprach in Mannheim im Rahmen einer Grenzlandkundgebung. Er widmete dem verstorbenen Reichsminister Dr. Stresemann einen Nachruf, forderte zum Schutz und zur Fortführung seines Werkes auf, bekämpfte das Volksbegehren und betonte die Notwendigkeit und Gewißheit der Erhaltung und des Wachstums der Deutschen Volkspartei.

Geheimrat Dr. Hugenberg, der Führer der Deutschnationalen Volkspartei, sprach in einer Versammlung in Karlsruhe für das Volksbegehren. Er warf der Reichsregierung Irreführung des Reichspräsidenten vor und sagte weiter, die Freiheitsbewegung, deren Träger die im Reichsausschuß zusammengeschlossenen Organisationen seien, ständen nach wie vor fest im Kampf gegen den Young-Plan. Sie müssen ihn auch gegen die vom Marxismus beherrschte Reichsregierung führen, die sich aus innenpolitischen Gründen mit den Mitteln des Verfassungsbruchs, der Unwahrhaftigkeit und des Terrors gegen die Bewegung stelle.

Nachdem der Reichsausschuß für das Volksbegehren den Propagandafilm für das Volkhsbegehren, in dem auch die Person des Reichspräsidenten aufgenommen war, zurückgezogen hat, hat auf Veranlassung des Reichsministeriums des Innern die Emelka nunmehr aus ihrem Propagandafilm gegen das Volksbegehren alle die Personen des Reichspräsidenten betreffenden Teile entfernt.

Nach Mitteilung des Preußischen Amtlichen Pressedienstes hat die Staatsanwaltschaft die Beschlagnahme des im Verlag des Reichsausschusses für das deutsche Volksbegehren erschienenen Flugblattes Nr. 20 angeordnet. Die Beschlagnahme erfolgte wegen eines in dem Flugblatt enthaltenen illustrierten Hinweises auf die angebliche Versklavung deutscher Jugend durch den Young-Plan.

Dem staatlichen Lotterie-Einnehmer Major a. D. Hartmann in Mülheim-Ruhr ist vom Präsidenten der Generallotteriedirektion mit Billigung des preußischen Finanzministers die ihm übertragene Lotterie-Einnehmerstelle entzogen worden, da er einen Aufruf zugunsten des Volksbegehren unterzeichnet hatte.

Am Sonntag sprach im Rundfunk der preußische Minister des Innern, Grzesinski, über das Volksbegehren. Er lehnte das Volksbegehren als gemeinschädlich ab. Die verantwortlichen Leiter der Regierungen hätten alle Veranlassung, im Interesse des Staates und des Volkes dagegen vorzugehen.

Auf eine Anfrage des Vorsitzenden der Landtagsfraktion der Deutschnationalen Volkspartei, wie sich die sächsische Regierung zum Recht der Beamten, an dem Volksbegehren teilzunehmen, angesichts des preußischen Verbots stellt, teilt die Staatskanzlei mit, daß sie mit Rücksicht auf die Zweifelhaftigkeit der Rechtslage davon Abstand nehmen werde, gegen die Beamten, die sich für das Volksbegehren einzeichnen, vorzugehen.

Besteuerung der öffentlichen Betriebe.

Erklärungen des preußischen Finanzministers.

Im Gemeindeausschuß des Preußischen Landtages nahm der preußische Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff Gelegenheit, die Frage der Besteuerung der öffentlichen Betriebe zu klären. Es sei ein Irrtum, wenn man annehme, die öffentlichen Betriebe wären in Preußen von Steuern befreit. Sie seien vielmehr den preußischen Steuern uneingeschränkt unterworfen. Grundsätzlich äußerte sich der Minister dahin, daß man den Gemeinden die öffentlichen Versorgungsbetriebe nicht nehmen dürfe.

Bei der Abstimmung erklärten sich die Deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei für einen Antrag des Zentrums, der unter anderem die Gleichstellung der öffentlichen Betriebe in wirtschaftlicher und steuerlicher Hinsicht mit den privaten Betrieben fordert. Die sozialdemokratischen Vertreter lehnten alle Anträge der bürgerlichen Parteien ab.

Novelle zum Scheckgesetz.

Gesetzentwurf im Reichstag.

Das Reichsjustizministerium und das Reichsfinanzministerium haben dem Reichstag eine Novelle zum Scheckgesetz und Wechselsteuergesetz vorgelegt, die den Zweck verfolgt, der Vordatierung von Schecks wirksamer als bisher entgegenzutreten. Bisher suchte das Scheckgesetz der Vordatierung dadurch entgegenzuwirken, daß vordatierte Schecks von der Stempelfreiheit ausgenommen wurden. Diese Maßnahme hat nicht dazu geführt, daß die Unsitte, vordatierte Schecks in den Verkehr zu bringen, aufhörte. Die neue Vorlage bestimmt nun, daß Schecks, die vor dem Tage, der auf dem Scheck als Tag der Ausstellung verzeichnet ist, dem Bezogenen zur Einlösung vorgelegt werden, als am Tage der Vorlegung ausgestellt gelten. Der Gesetzgeber erwartet, daß dadurch der Hauptgrund der Vordatierungen wegfällt, nämlich die befristende Wirkung. In der Vorlage wird weiter die Stempelpflicht vordatierter Schecks wieder aufgehoben. Da das Wechselsteuergesetz infolge der in den letzten Jahren getroffenen zahlreichen Abänderungen außerordentlich unübersichtlich geworden ist, bestimmt die Vorlage gleichzeitig, daß das Wechselsteuergesetz in seiner jetzt geltenden Fassung neu bekanntgegeben wird.

Ausfuhrüberschuß im September.

Der deutsche Außenhandel.

Im September 1929 betrug die Einfuhr im reinen Warenverkehr 1038 Millionen Mark, die Ausfuhr einschließlich der Reparationssachlieferungen 1204 Millionen Mark. Das Statistische Reichsamt errechnet somit einschließlich der Reparationssachlieferungen einen Ausfuhrüberschuß der Handelsbilanz im September von 166 Millionen Mark, der den Ausfuhrüberschuß im (118 Millionen Mark) um 48 Millionen Mark übersteigt. Die Reparationssachlieferungen belaufen sich wie im Vormonat auf 67 Millionen Mark. Der tatsächliche Ausfuhrüberschuß, bei dem die Reparationssachlieferungen abgesetzt sind, beträgt aber 99 Millionen Mark gegenüber 51 Millionen Mark im Vormonat. Die Einfuhr ist gegenüber dem August um 34 Millionen Mark zurückgegangen.

Verstärkte Getreideausfuhr.

Der deutsche Außenhandel im September.

Im September 1929 betrug die Einfuhr im reinen Warenverkehr 1038 Millionen Mark, die Ausfuhr einschließlich der Reparationssachlieferungen 1204 Millionen Mark, mithin beträgt der Ausfuhrüberschuß 166 Millionen Mark gegen 118 Millionen Mark im August. Die Reparationssachlieferungen beliefen sich wie im Vormonat auf 67 Millionen Mark. Die Einfuhr ist gegenüber dem August um 34 Millionen Mark zurückgegangen, und zwar die Einfuhr von Lebensmitteln um 10, von Rohstoffen um 28 Millionen Mark. Die Ausfuhr ist gegenüber dem Vormonat um 14 Millionen Mark gestiegen, und zwar infolge einer stärkeren Getreideausfuhr (plus 14,8 Millionen Mark). Die Ausfuhr von Rohstoffen und halbfertigen Waren sowie diejenige von Fertigwaren ist dagegen leicht zurückgegangen.



Der Stapellauf des Kreuzers „Leipzig",
des Namensnachfolgers des in der Schlacht bei den Falklandinseln gesunkenen Kreuzers „Leipzig", auf der Marinewerft Wilhelmshaven. Den Taufakt vollzog die Witwe des Kapitäns Haun (im Ausschnitt), des bei den Falklandinseln gefallenen Kommandanten der alten „Leipzig".

Prophezeiungen über Stresemanns Tod.

Prophezeiungen, die „nach dem Ereignis" bekanntgegeben werden, erscheinen ein bißchen lächerlich, aber es verdient, der Wissenschaft halber, doch mitgeteilt zu werden, daß sich jetzt diverse Leute melden, die den plötzlichen Tod des deutschen Reichsaußenministers Dr. Stresemann vorausgesehen und vorausgesagt haben wollen. Der bekannte „Psychographologe" Schermann erklärt, daß er 24 Stunden vor dem Ableben Stresemanns den Zeitpunkt des Todes des Ministers genau gewußt habe, und zwar auf Grund der Analyse der Schriftzüge des Staatsmannes. Ein Beweis für diese Behauptung wird nicht erbracht. Die Münchener Prophetin Elsbeth Ebertin, deren Spezialität politische Prognosen sind, verweist auf ihr am Ende des Jahres 1928 erschienenes Jahrbuch „Ein Blick in die Zukunft für 1929", wo über Stresemann folgendes zu lesen ist: „Infolge des Mangels an Mäßigung und Strebens nach diäter Lebensweise hatte er in letzter Zeit an Gesundheitsstörungen zu leiden. Sein körperliches Befinden wird bedroht bleiben, solange Neptun durch die zwölf Mondstationen seines Horoskops geht und noch andere Gegenströmungen herrschen." Wir Laien können uns keinen Vers aus dieser Prophezeiung machen, aber Elsbeth Ebertin versichert, daß sich im Schicksal Stresemanns die hier angedeutete Konstellation voll ausgewirkt habe. Auch der Wiener Hellseher Fritz Lang will Stresemanns plötzliches Ende vorausgesehen haben, und zwar elf Stunden vor der Todesstunde. Gesagt aber hat er es niemand, was er damit begründet, daß er sich gescheut habe, eine solche Prophezeiung noch zu Lebzeiten der in Frage kommenden prominenten Persönlichkeit zur Kenntnis der Öffentlichkeit zu bringen; so was mache ein anständiger Prophet nicht. Einer aber, der amerikanische Hellseher Lee, hat so was doch einmal gemacht, indem er im vorigen Jahre für 1929 den Tod Edisons vorausgesagt hat. Wenn Edison, der gerade jetzt in Amerika besonders bejubelt wird, den Propheten nicht Lügen strafen will, muß er sich mit dem Sterben beeilen, denn das Jahr 1929 ist bald zu Ende.

Die Sklareks beschweren sich.

Sie möchten den Konkurs verhüten.

Seitens der Verteidigung der Brüder Sklarek ist gegen den vom Berliner Magistrat gestellten Konkursantrag, dem vom Gericht stattgegeben wurde, Beschwerde eingelegt worden. Die Beschwerde wird damit begründet, daß der Konkurs über das persönliche Vermögen der drei Brüder von einem nicht zuständigen Gericht verhängt worden sei. Weiterhin beschweren sich die Brüder Sklarek darüber, daß das Gericht dem Konkursantrag überhaupt stattgegeben habe. Von einer Überschuldung ihrer Firma könne keine Rede sein, da nach ihrer Ansicht ihre Liegenschaften, der Rennstall, die ausstehenden Forderungen, die Warenvorräte usw. einen die Passiven übersteigenden Wert hätten.

Eine Stresemann-Gedenkmedaille



wird von der Preußischen Staatsmünze in Fünfmarkstückgröße in Bronze, Silber und Gold geprägt. Die Vorderseite zeigt den Kopf des verstorbenen Ministers mit der Umschrift: „Stresemann — Diener des Friedens und des Vaterlands", während die Rückseite eine symbolische Darstellung der Rheinlandbefreiung mit der Beschriftung „Rheinlandräumung 1929—1930" trägt.

Chinesische Regierungstruppen geschlagen.

Räumung Hankaus.

Das chinesische Kriegsministerium teilt mit, daß nach 27stündigem Kampfe zwischen den Truppen Tschiangkaischeks und denen Fengs die Regierungstruppen gezwungen waren, Tschangtschau, das zwischen Hankau und Tientsin liegt, zu räumen. Tschangtschau wurde von den Truppen Fengs besetzt. Die chinesischen Regierungstruppen haben mit der Räumung Hankaus begonnen.

Der Oberbefehlshaber der chinesischen Truppen in der Schantungprovinz, Tschentsojuan, hat die chinesische Zentralregierung benachrichtigt, daß er sich der Aufstandsbewegung Fengs gegen Tschiangkaischek angeschlossen habe. Seine Truppen besetzten die Städte Penpu und Juschou. Außerdem hat der General Tschentsojuan den Hafen Tsingtau besetzt und die dortigen Vertreter der Nankingregierung verhaftet. Der frühere Präsident der Chinesischen Republik, Tuantschijui, ist in Tschifu eingetroffen und erklärte, daß er eine neue Regierung im Auftrage des Generals Feng für den Kampf gegen Nanking bilden werde.

Lokales und aus der Nachbarschaft.

Halver, den 21. Oktober 1929.

Verschandelte Natur.

Vor einigen Wochen gab es in Berlin eine große internationale Reklameausstellung, an der man seine Freude haben durfte; denn es gibt wohl in heutiger Zeit kaum noch einen Menschen, der den hohen Wert der Reklame verkennte. Nur muß es eine vernünftige Reklame sein! In dieses Gebiet gehört in erster Linie das Zeitungsinserat, das, mag es noch so „schreiend" und auffallend sein, kaum eines Menschen Auge beleidigen dürfte. Und auch gegen Plakatreklame ist nichts einzuwenden, solange sie sich in vernünftigen Grenzen hält. Nun sehe man aber, nach welcher Richtung hin sich die Plakatreklame in den letzten Jahren entwickelt hat. Es wird nicht nur alles zum Plakat, sondern es wird alles auch überall zum Plakat, und aus dem einfachen Maueranschlag ist ein Anschlag in der freien Natur — man könnte auch sagen: ein Anschlag auf die freie Natur — geworden, so daß, was anfangs nur das Auge kränken mochte, jetzt auch das Gemüt jedes Naturfreundes beleidigt. Auf Eisenbahn- und Autofahrten, aber auch schon bei etwas weiter ausgedehnten Spaziergängen, fallen einem alle paar hundert Meter riesige Plakattafeln, die mitten in die Natur hineingepfercht sind, entgegen. Diese Reklame in der freien Landschaft ist so aufdringlich, daß sie geradezu öffentliches Ärgernis erregt. Mit der Anpreisung von Schokoladen und Zigaretten und Schnäpsen fing es an, und eine Fabrik sucht die andere immer noch ein bißchen zu überbieten und ihre Kakao- oder Glimmstengel- oder Likörmarke als die eines gebildeten Menschen allein würdige auszuposaunen. Anfangs mochte das spaßig erscheinen, bald aber mußte uns die Lust zum Lachen vergehen, besonders, seitdem die Automobilindustrie in den Reklamewettbewerb mit dem Alkohol und dem Tabak eingetreten ist und offenbar die gesamte Natur in Pacht genommen hat. Pumpstationen, Tankstellen, Automobilwerkstätten preisen sich vom Osten Deutschlands bis zum Rhein und von der Ostseeküste bis zu den Alpen auf Tausenden von Reklametafeln, die die Natur verhunzen, in der denkbar geschmacklosesten Weise an, und es sieht leider nicht so aus, als wenn man diesem Unfug Halt gebieten wollte. Die Behörden scheinen zwar hin und wieder einen kleinen Anlauf dazu zu nehmen, aber bei diesem kleinen Anlauf bleibt es dann und das barbarische Reklametreiben geht weiter. Aber wozu haben wir denn einen Heimatschutz? Alle wahren Freunde der Natur und der Landschaftsschönheit werden ihm Dank wissen, wenn es ihm gelänge, dem Unfug ein Ende zu machen. Wenn wir uns schon die Natur verpesten lassen müssen, so brauchen wir sie uns darum noch lange nicht gänzlich „verungenieren" zu lassen!

Halver

—l Am Samstag nachmittag kreuzten zwischen 4 und 5 Uhr mehrere Male 2 Flieger in großen und kleinen Kurven über unseren Ort. Die beiden Flieger kamen vom Flughafen in Barmen und wollten beim Flugtag in Kierspe mitwirken. Die Maschine D 1679, nur mit dem Führer besetzt, hatte Motorhavarie und suchte bei unserm Ort einen passenden Landungsplatz. Der Führer glaubte auf dem Gelände oberhalb der Siedlungshäuser, am Mühlenberg denselben gefunden zu haben. Bei dem Landungsversuch blieb er mit dem Schwanz am Weidezaun hängen, wodurch das Flugzeug auf die Spitze stieß und sich überschlug. Der Pilot arbeitete sich schnellstens aus dem Führersitz heraus und blieb unverletzt. Hilfsbereite Hände brachten das Flugzeug wieder in die richtige Stellung. Der Propeller war bei dem Sturz gebrochen. Das Fahrgestell hatte einen Knick bekommen, außerdem war der Schwanz und ein Flügel leicht beschädigt. Am Sonntag vormittag wurden die entstandenen Schäden ausgebessert, ein neuer Propeller wurde von Barmen herangeholt und am Nachmittag konnte der Aufstieg auf demselben Gelände erfolgen. Dem Start wohnte eine große Menschenmenge bei. Der Flieger

Zum dritten Male stand der Student Phila Halsmann von den Innsbrucker Geschworenen. Weit über die Grenzen Österreichs hinaus hat der Gegenstand dieses Prozesses leidenschaftliche Erregung verursacht. Auf einem harmlosen Saumweg hat Vater Halsmann seinerzeit den Tod gefunden. Die Leiche wies schwerste Schädelwunden auf. Der Sohn, der einzige Begleiter des Vaters, wurde alsbald als mutmaßlicher Mörder verhaftet. Die jetzige Verteidigung stellte die These auf, daß Vater Halsmann zwar als Opfer eines Mordes, eines Raubmordes, gefallen wäre, aber von fremder Hand, nicht durch Verschulden seines Sohnes.

Entlassungen in der Bombenaffäre.

Sechs Haftbefehle aufgehoben.

In der Voruntersuchungssache wegen der Sprengstoffanschläge sind die gegen die Mitglieder der sogenannten Thimm-Gruppe, Erich Thimm, Herbert Mittelsdorf, Kurt Roßtäuscher, Heinrich Bauder und Willi Wilske erlassenen Haftbefehle vom Untersuchungsrichter aufgehoben worden. Auf die von Herbert Plaaß gegen den ablehnenden Beschluß der Dritten Strafkammer des Landgerichts I Berlin eingelegte weitere Beschwerde hat der 3. Strafsenat des Kammergerichts den gegen Plaaß erlassenen Haftbefehl aufgehoben. Gegen sämtliche in dieser Angelegenheit aus der Untersuchungshaft Entlassenen besteht jedoch der Tatverdacht fort. Die Untersuchung nimmt ihren Fortgang. Zurzeit befinden sich noch 14 Personen in dieser Sache in Untersuchungshaft.

Ueberfall auf einen Eisenbahnzug.

Ein anderer Zug stört die Banditen.

Banditen machten in der Nacht zum Freitag einen Versuch, einen Eisenbahnzug 100 Meilen südlich von Lahore in Indien zu plündern. Zwölf Mann eröffneten das Feuer auf den Zug mit Revolvern und Gewehren. Zahlreiche Kugeln trafen die Lokomotive und den Tender. Die erschreckten Passagiere warfen sich auf den Wagenboden und die Schreie der Frauen übertönten das Feuer. Der Lokomotivführer und der Heizer brachen getroffen zusammen. Als der Zug zum Stehen gebracht war, durchsuchten einige der Banditen die Abteile und befahlen den Passagieren, ihre Sitze nicht zu verlassen. Während die Räuber den Geldschrank zu öffnen versuchten, näherte sich ein anderer Zug und die Banditen ergriffen die Flucht.

Turnen, Spiel und Sport.

6. Bezirk Märkischer Turngau.

Handball

Am Sonntag spielten in Lüdenscheid
1. Tv. Brügge — 2. Jahn Lüdensch. 2:1
In Oeckinghausen trafen sich zum ersten Pflichtspiel
V. T. u. Sp. V. Halver—Jahn Lüdenscheid 3.
Das Spiel endete mit 4:1 (3:0) für Halver.
Ein äußerst scharfes Spiel lieferten sich
Linscheid 1. — Oeckinghausen 1. 4:1 (0:0)
in Linscheid.
Das Jugendspiel Linscheid 1. — Brügge 1. endete 7:0 für Brügge, die den Sieg in dieser Höhe verdient hatten.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 20. Oktober.

Verlängerung des Steuermilderungsgesetzes.

Berlin. Nach einem vom Reichsfinanzminister dem Reichstag vorgelegten Gesetzentwurf sollen die Vorschriften des Steuermilderungsgesetzes, die Steuererleichterungen für wirtschaftlich gebotene Betriebszusammenschlüsse bringen, um ein weiteres Jahr bis zum 30. September 1930 wirksam sein.

Die amtliche Großhandelsrichtzahl.

Berlin. Die auf den Stichtag des 16. Oktober berechnete Großhandelsrichtzahl des Statistischen Reichsamts ist gegenüber der Vorwoche (137,8) um 0,4 Prozent auf 137,3 zurückgegangen.

Minister Schreiber fährt nach Barcelona.

Berlin. Der preußische Handelsminister Dr. Schreiber begab sich zur Teilnahme an der „Deutschen Woche" gelegentlich der Weltausstellung und weiter zum Besuche der iberoamerikanischen Ausstellung in Sevilla mit dem Flugzeug nach Barcelona.

Disziplinarverfahren gegen einen Regierungsrat.

Berlin. Gegen den Regierungsrat Fabricius vom Landesfinanzamt Brandenburg, der der Nationalsozialistischen Partei angehört und in verschiedenen Zeitungen die Republik beschimpft haben soll, ist das Dienststrafverfahren eröffnet worden.

Vier- bis fünftausend Arbeiter ausgesperrt.

Bielefeld. Der Arbeitgeberverband der Süßwaren- und Nahrungsmittelindustrie für den Regierungsbezirk Minden und den Freistaat Lippe hat in den ihm angeschlossenen etwa 40 Betrieben sämtlichen Arbeitern, etwa 4 bis 5000 Mann, zum 24. d. M. gekündigt. Die Ursache der Maßnahme besteht in Lohnstreitigkeiten.

Kein Flug des „Graf Zeppelin".

Friedrichshafen. Der Flug des „Graf Zeppelin" nach Stuttgart, mit einer Landung in Böblingen geplant, fand wegen schlechten Wetters nicht statt.

Raubmörder Hopp zu Zuchthaus begnadigt.

Verden. Der am 25. Februar vom hiesigen Schwurgericht wegen Raubmordes an dem Fabrikdirektor Nortmann aus Delmenhorst im Eilzug Hamburg zum Tode verurteilten Emil Hopp ist durch das preußische Staatsministerium zu lebenslänglichen Zuchthaus begnadigt werden.

Verhaftung eines Essener Defraudanten in Wien.

Wien. Der Rechnungsführer der Sparkasse Essen, Hermann Rude, ist hier festgenommen worden. Er gab an, daß er zum Nachteil der Essener Sparkasse Gelder unterschlagen habe und nach Wien geflüchtet sei. Kaum hatte er dieses kurze Geständnis abgelegt, als er unvermutet ein Taschenmesser aus dem Rocke zog und sich eine tiefe Schnittwunde in die Herzgegend beibrachte, so daß er bewußtlos zusammensank. Er wurde in das Polizeihospital gebracht.

Exkaiserin Zita läßt sich in Belgien nieder.

Brüssel. Exkaiserin Zita ist in Begleitung ihres Sohnes Otto hier eingetroffen. Sie wird unter dem Namen Ducheese de Bale in Belgien ihren dauernden Wohnsitz nehmen.

Ein chauvinistischer Attentäter.

Paris. Gegen den Abgeordneten Dumaine wurde ein Revolverattentat verübt. Ein gewisser Grapin ließ sich bei dem Abgeordneten melden, und als er vorgelassen wurde, gab er, ohne ein Wort zu sagen, einen Schuß auf diesen ab. Der Schuß blieb in der Schulter stecken. Der Attentäter wurde festgenommen. Auf der Polizei erklärte er, daß er ein unbedingter Gegner der Rheinlandräumung sei und daß er das Attentat auf Dumaine verübt habe, um diesem, einem Anhänger der Räumung, eine Warnung zu geben.

Auch Spanien will in die Internationale Bank.

Paris. Der spanische Finanzminister Socio hat Erklärungen abgegeben, daß die Regierung Schritte unternommen hätte, damit Spanien sich auch an der Internationalen Bank beteiligen könne, falls sie andere neutrale Länder wie die Schweiz, Schweden und Holland zulassen würde. Hiernach wäre erforderlich, daß Spanien seine Währung stabilisiere. Der Minister konnte allerdings nicht angeben, welche Maßnahmen in dieser Richtung zu ergreifen seien.

Zwölf blinde Passagiere.

Brunsbüttelkoog. Mit einem lettischen Dampfer trafen sieben blinde Passagiere hier ein, vier Polen und drei Finnen. Im Kaiser-Wilhelm-Kanal wurden die blinden Passagiere, als sie — durch Hunger getrieben — die Speisekammer aufbrechen wollten, von einem Schiffsoffizier bemerkt. Es handelt sich um junge Leute im Alter von 19 bis 21 Jahren. Sie wurden in Brunsbüttelkoog an Land gebracht, um mit Schiffen, die nach Polen oder Finnland fahren, wieder abgeschoben zu werden. Nach der Weiterfahrt des Dampfers erzählten sie, daß sich auf dem Schiffe noch fünf weitere blinde Passagiere befänden.

Umbenennung des Franz-Joseph-Landes.

Kowno. Wie aus Moskau gemeldet wird hat die Sowjetregierung das Franz-Joseph-Land nach dem russischen Gelehrten Lomanosow umbenannt, der der erste russische Nordpolforscher war. Das Lomanosow-Land wird von einer neuen Expedition zur Erforschung des Nordpols aufgesucht werden.

Absturz eines italienischen Bombenflugzeuges.

Rom. Auf dem Flugplatz von Pisa ist bei der Landung ein Bombenflugzeug verunglückt. Der Pilot und der Beobachter wurden getötet.

Holländisches Postflugzeug abgestürzt und zertrümmert.

Konstantinopel. Am Sonnabend stürzte in der Gegend von Kilios bei Konstantinopel ein holländisches Flugzeug der Linie Holland—Niederländisch-Indien mit 60 Sack Post ab. Die Maschine muß sich im Nebel verirrt haben und wurde vollständig zertrümmert. All drei Insassen sind schwer verletzt worden.

Schweres Erdbeben in Antofagasta.

Newyork. Die Stadt Antofagasta in Chile wurde von einem schweren Erdbeben heimgesucht. Der Sachschaden ist groß. Viele Personen wurden verletzt, ein siebenjähriges Mädchen wurde getötet. Auch in den chilenischen Städten Calama, Chuquicamata und Tocopilla traten Erdstöße auf.

Berliner Rechtsanwalt nach Unterschlagungen verschwunden.

Berlin. Nach Unterschlagungen in noch nicht festgestellter Höhe ist seit dem vergangenen Mittwoch der 47 Jahre alte, aus Insterburg gebürtige Rechtsanwalt und Notar Dr. Siegfried Aron mit seiner 41 Jahre alten Ehefrau aus Berlin flüchtig. Dr. Aron war Strafverteidiger und Notar und bearbeitete außerdem Fälle der freiwilligen Gerichtsbarkeit, wie Pflegschaften und Vormundschaften. Dr. Aron bewohnte eine Mietvilla im Grunewald. Er galt allgemein als sehr solide und trieb auch keinen gesellschaftlichen Aufwand. Es scheint, daß Dr. Aron sich in Börsengeschäfte eingelassen hat.

Nationalsozialistische Kundgebung für das Volksbegehren.

Berlin. Die Kundgebung der Nationalsozialisten für das Volksbegehren im Berliner Lustgarten am Sonntag verlief ohne Zwischenfälle. Die Ziele des Volksbegehrens legten die Abgeordneten Kube und Dr. Göbbels dar. Starke Polizeikräfte waren aufgeboten.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Wir suchen für sofort eine jüngere
Stenotypistin
Metallwarenfabrik Haurand.
Halver.

Wegen Umzug habe wenig gebrauchten
Herd,
sowie fast neuen
Kamin-Ofen
billig zu verkaufen.
Carl Gesenberg,
Schultenhedfeld.

Ein guterhaltener
Herd
steht preiswert
zu verkaufen.
Wo sagt die Geschst. des Allg. Anz. Halver.

Weißkohl, Rotkohl, Wirsing,
empfiehlt:
C. Zimmermann,
Ohl-Rönsahl.
Telefon Nr. 11, Rönsahl.

Lebertran, Emulsion, Fenchelhonig, Glyzerin
empfiehlt:
Halversche Med.-Drogerie
Carl Menke.

Spielkarten
mit runden Ecken,
von 70 Pfg. an
Wilh. Bell jr. Halver i. W.



AEG
Schreibmaschine
Die Maschine der Höchstleistungen durch angewandte Psychotechnik!
AEG-DEUTSCHE WERKE
AKTIENGESELLSCHAFT
BERLIN N 24
FRIEDRICHSTR. 110-112

Vertreter: **Wilh. Bell jr., Halver,** Telefon 42.

Der überlegende Möbelkäufer
deckt seinen Bedarf bei der
Firma **Gebr. Schätte**
Fernruf 3384 Lüdenscheid
fachmännische Bedienung
gewissenhafte Arbeit
niedrigste Preise
langjährige Garantie
können wir Ihnen bieten. Dies alles sind Faktoren, die bei der Anschaffung von Möbeln ganz besonders ins Gewicht fallen, denn was Sie kaufen, soll die Quelle ständiger, jahrzehntelanger Freude sein, nicht wie es leider so häufig der Fall ist, der Ursprung von Aerger auf Verdruß. Wenn Sie das alles bedenken, dann ist es Ihnen klar, wo Sie ihre Möbel kaufen werden.

Taschen-
Fahrplan
Kursbücher
für den Eisenbahn-Direktionsbezirk Elberfeld u. Essen u. Westdeutschland
sind zu haben in der
Buchhandlung
Wilh. Bell jr.,
Halver.

Uhren
Gold- und Silberwaren.
Ia. Qualität, billig bei:
Uhrmacher Brüser,
Bollwerk,
Post Oberbrügge.

Reizende Locken
Sofort lockiges, welliges Haar, haltbar auch bei feuchter Luft und Transspiration, nur durch
„Reo"-Haarkräuselessenz
jeder Kopf wird schöner und anziehender ohne die schädliche Wirkung der Brennschere.
Für Damen und Herren
Originalpackung Mk. 2.-
Doppelpackung Mk. 3.50
Versand gegen Vorauszahlung oder Nachnahme zuzüglich Mk. 0.30 Nachnahme-Spesen.
Farbenfabrik Zahn & Co., G. m. b. H.
Kosmet. Abt., Berlin N 20, Koloniestraße.

Sommersprossen
Gelbe und braune Flecke und sonstige Hautunreinheiten beseitigt schnell u. sicher, gar. unschädlich nur
„Reo" Sommersprossencreme
Orig.-Packg. RM. 2.80 Doppelpackg. RM 4.50
Versand gegen Vorauszahlung oder Nachnahme zuzüglich RM. 0.30 Nachnahme-Spesen.
Farben-Fabr. Zahn & Co., G. m. b. H.
Kosmetische Abteilung Berlin N20, Koloniestraße
Frl. G. schreibt uns: Ich habe schon vieles ohne Erfolg probiert und bin erstaunt, welch reine weiße Haut ich schon nach einigem Gebrauch ihrer Creme erhalten habe.

Ein
Grabmal
kauft man am vorteilhaftesten bei
R. Heinz, Bildhauer, Radevormwald.
Lager in Halver bei Gärtnerei Otto Barth am Friedhof.
Vertretung für Schalksmühle Carl Oppermann.

Landwirtschaftlicher Ortsverein Kierspe.

Versammlung
zur
Besprechung der Wahl
am Mittwoch, dem 23. Oktbr. cr., nachm. 6 Uhr im Hotel Plate.
Zahlreiches Erscheinen erbeten.
Der Vorstand.

Reiterverein Halver

Diejenigen Mitglieder, die sich am Sonntag, dem 27. Okt. an der
Fahrt zum Dortmunder Turnier
mittels Autobus beteiligen wollen, wollen sich bis Mittwoch abend d. 23. Okt. bei Eugen Kind anmelden.

Listenkarten liefert schnellstens Druckerei Wilh. Bell jr.

Die Huldigungsfeier der Provinz Westfalen am 18. Okt. 1865.

Von Dr. Friedrich Ladunga.

Unser liebes Westfalenland feierte am 18. Oktober 1865 ein großes Dank- und Freudenfest. Es waren 50 Jahre, daß Westfalen in seiner jetzigen Gestalt dem preußischen Königreiche beigefügt wurde und daß unsere Väter dem Hohenzollernhause den Eid der Treue leisteten. Aus verschiedenen bisher getrennten Landesteilen, die teils noch nicht unter preußischer Herrschaft gestanden, teils längst mit ihm verbunden, unter 7jähriger Fremdherrschaft geseufzt hatten, ward eine Provinz gebildet, die ihresgleichen suchte unter den 8 Provinzen Preußens. Damals ohne große volkreiche Städte, ohne mächtige Ströme, ohne besondere Denkmäler menschlicher Größe und Herrlichkeit, war und ist unser Westfalenland so schön im Schmucke seiner Eichen so grün und frisch mit allen seinen Weiden und Triften, so reich an Schätzen über und unter der Erde, so mannigfaltig im Wechsel seiner Berge, Hügel und Ebenen, seiner Wälder und Fluren, seiner Flüsse und Bäche, daß, wer es genau kennt, gewiß kein Westfale zu sein braucht, um einzugestehen daß es eine Perle unter den Ländern unseres großen deutschen Vaterlandes ist.

Zur Erinnerung an die vor 50 Jahren stattgefundene Vereinigung bezw. Wiedervereinigung der westfälischen Landesteile, hatten sich die Vertreter des biederen Westfalenstammes in Münster versammelt um dem dort zur Jubelfeier erschienenen König Wilhelm 1. unverbrüchliche Treue zu geloben. Ganz Münster hatte festlichen Schmuck angelegt. Vor dem königlichen Schlosse war ein prachtvoller Thronhimmel, der sich unmittelbar an die östliche Frontseite lehnte, aus kostbaren Stoffen errichtet worden. Unter diesem Thronhimmel waren für den König und die Königin zwei Samtsessel aufgestellt worden. Ueber demselben prangte eine goldene Königskrone. Zu dem Thronhimmel führte eine mit Teppichen belegte große Freitreppe hinauf. Hier sollte die feierliche Erbhuldigung stattfinden. Hinter dem Ständehause auf dem Domplatze war eine prachtvolle Festhalle errichtet worden, in welcher das Festmahl stattfand. Alle Straßen der Stadt waren mit Fahnen, Kränzen und Laubgewinde festlich geschmückt.

Nachdem bereits am Abend des 16. Oktobers der Kronprinz nebst Gemahlin, der Prinz Karl und Gemahlin und ebenso auch der Prinz Friedrich Karl angekommen und in den für sie bestimmten Wohnungen abgestiegen waren, traf am 17. Oktober, ungefähr 4,30 Uhr nachmittags König Wilhelm I. mit seinem Gefolge auf dem Bahnhof in Münster an, wo er von den königlichen Prinzen und Prinzessinnen, der Generalität, den Spitzen der Behörden und dem Festkomitee empfangen wurde. Nachdem die bereit gehaltenen Wagen von dem König und seinem Gefolge bestiegen waren, fuhr er unter dem Geläute sämtlicher Glocken der Stadt durch die festlich geschmückten und dicht gedrängten Straßen unter beständigem Hurrarufen der jubelnden Menge dem königlichen Schlosse zu. Der Wagen des Königs war mit vier prächtigen, aus seinem Marstall extra hierher gekommenen Pferden bespannt. In allen Straßen, durch welche der Festzug ging, waren die Fenster der Häuser dicht mit Zuschauern besetzt. Der König und die Königin grüßten freundlich nach allen Seiten. Eine halbe Stunde nach Ankunft auf dem Schlosse fand daselbst die Vorstellung der Stände, der Geistlichkeit der Militärbehörden u. Zivilbehörden statt. Um 5 Uhr fand ein kleines Diner statt, zu welchem die Spitzen geladen waren. Abends um 8 Uhr brachte die Bürgerschaft Münsters dem Könige einen Fackelzug dar. Hieran schloß sich ein Ständchen der sämtlichen Musikkorps der Garnison von Münster, und um 9 Uhr machte ein großer Zapfenstreich der Feier des ersten Tages ein Ende.

Die Festfeier des Haupttages, des 18. Oktobers, war eine dreifache, eine kirchliche, eine politische und eine gesellige. Die kirchliche Feier machte, wie sich solches von selbst verstand, den Anfang. Nachdem um 7 Uhr morgens die Glocken sämtlicher Kirchen der Stadt den hohen Huldigungstag eingeläutet hatten, fand um 10 Uhr in der evangelischen Kirche und im Dome der feierliche Gottesdienst statt. Der Gottesdienst in der evangelischen Kirche wurde von dem König und seinem Gefolge, unter welchem sich auch der greise Feldmarschall Graf von Wrangel befand, besucht. Am Eingange der Kirche wurden sie von dem Presbyterium empfangen und von dem Konsistorialrat Smend nach den für sie bestimmten, der Kanzel gegenüber befindlichen Sitzen geleitet. Als der König nebst Gefolge die Kirche betrat, erbrauste die Orgel in mächtigen Tönen und alle Anwesenden erhoben sich von ihren Sitzen. In der nächsten Umgebung des Königs saßen die Offiziere, Behörden und Stände. Generalsuperintendent Wiesmann legte seiner Festpredigt den Text des Psalms 50 Vers 4 zugrunde: „Opfere Gott Dank und bezahle dem Höchsten deine Gelübde. Nach beendigtem Gottesdienste fuhr der König mit seinem Gefolge zum Schlosse zurück.

Gleich nach der Beendigung der kirchlichen Feier begann die politische Feier. Die Deputierten der Kreise und Stände, die Mitglieder des Provinziallandtages und der Ritterschaft, sowie sämtliche Behörden und Beamten hatten sich zu diesem Zwecke auf dem Domplatz vor dem Regierungsgebäude versammelt, und von hier aus bewegte sich der Zug feierlich nach dem Schlosse. Nachdem die gedachten Behörden und Korporationen sich auf den für sie bestimmten Plätzen der großen Freitreppe aufgestellt, die Standesherren, Generäle und das Gefolge, die anwesenden Minister, nämlich der Finanzminister Freiherr von Bodelschwingh, ein geborener Westfale, und der Minister des Innern Graf zu Eulenburg, die Oberpräsidenten von Westfalen und Rheinland, der General-Superintendent und der Bischof auf dem oberen Teil der Freitreppe ihre Plätze eingenommen hatten, erschien der König und die Königin mit den Prinzen und Prinzessinnen. Der Landtags-Marschall Graf von Westfalen hielt die Erbhuldigungsrede:

„Eure Majestät haben die hohe Gnade gehabt, mit Ihrer Majestät der Königin und dem gesamten Königlichen Hause die heutige Jubelfeier Ihrer getreuen Westfalen durch Allerhöchst Ihre persönliche Gegenwart zu verherrlichen und es ist vor allem der alleruntertänigste Dank, den ich Eurer Majestät im Namen der ganzen Provinz auszusprechen habe.

Diese Jubelfeier die wir heute schon nach einem nur 50jährigen Zeitabschnitte begehen, ist aber eine in allen Herzen um so tiefer gefühlte, als noch mancher unter uns weilt, der als Jüngling die Befreiungskriege mitgekämpft, der Erbhuldigung eingedenk ist, die wir an dieser Stelle Eurer Majestät hochseligem Herrn Vater, dem in Gott ruhenden König Friedrich Wilhelm III. glorreichen Andenkens geleistet und der damit verbundenen Freudigkeit und hochgehobenen Stimmung; und auch unsere jüngere Generation, unter Eurer Majestät segensreichem Scepter aufgewachsen, diesem Ereignisse — in der Geschichte so groß, wie es nur wenige sind — noch nahe steht. Denn mit der Vereinigung und Wiedervereinigung unseres engeren Vaterlandes in Eurer Majestät Monarchie feierten damals ja unsere Väter gleichzeitig mit ganz Deutschland dessen Wiedergeburt aus tiefster Erniedrigung und grenzenlosestem Elende; und da die göttliche Vorsehung solche Zustände über Einzelne wie über ganze Völker nur als gerechte Strafe verhängt, so dürfen auch wir uns nicht verhehlen, daß auch wir ohne eigenes Verschulden nie eine solche Erniedrigung hätten erfahren dürfen.

Wenn wir hier zusammen stehen, um die Rückkehr unter ein väterliches Regiment, dessen Segnungen wir während eines halben Jahrhunderts nun dankend genießen zu feiern, dann, Eurer Majestät, geziemt es wohl dem ernsten Sinne des Westfalen. daß er nicht etwa ausbricht in ungemessenen Jubel über eine glücklich überstandene Vergangenheit, sondern daß er vielmehr eingedenk dieser Vergangenheit feierlich gelobe: mit echtem deutschem Sinn für Wahrheit und Recht an angestammter Sitte und Gesinnung, und damit auch nur um so fester an Euer Majestät Königl. Hause, als einem angestammten Herrscher von Gottes Gnaden, in gottesfürchtiger Treue und Ergebenheit zu halten bis in den Tod.

Und damit, Landsleute, die Ihr Euch als die Vertreter der einzelnen Landesteile und Kreise zu dieser feierlichen Handlung hier eingefunden habt, fordere ich Euch auf, die Erbhuldigung hiermit feierlich wiederholend, mit mir einzustimmen in den freudigen Ruf:

Gott segne und erhalte unser erhabenes Herrscherpaar!

Hoch lebe König Wilhelm! Hoch lebe Königin Augusta! Hoch und abermals hoch und nochmals hoch!“

König Wilhelm I. dankte darauf mit kräftiger und fester Stimme mit folgenden Worten:

„Mit Dank gegen die Vorsehung nehme ich die erneuten Gelübde der Treue und Ergebenheit der Provinz Westfalen entgegen, wie sie mir soeben dargebracht worden sind. Die Gelübde wurzeln in dem Gefühle der Dankbarkeit für die Segnungen, welche die väterliche Regierung meines königlichen Vaters und Bruders über diesen Landesteil ausgegossen haben. Diesen Dank an deren Statt entgegennehmen zu sollen, gewährt mir eine hohe Genugtuung. Die heutige Feier reiht sich an die gleiche Feier dreier anderer Provinzen an, die wie Westfalen nach einer verhängnisvollen Trennung wieder vereint wurden oder neu hinzutraten. So schließt denn mit heute an einem in so vieler Hinsicht bedeutungsvollen Tage die Jubelfeier fast der Hälfte der Monarchie für die Wohlfahrt, das Gedeihen und Aufblühen dieser Landesteile nach einer 50jährigen Vereinigung unter Preußens Scepter. Der Blick auf Westfalens Gefilde gibt Zeugnis von den Fortschritten, die ein 50jähriger Friede ermöglichte, und da, wo dieser Friede auf kurze Zeit unterbrochen wurde, da gaben Westfalens Söhne Zeugnis, daß sie in Heldenmut und Hingebung ihren Voreltern gleich waren und durch glorreiche Siege neuen Ruhm an Preußens Fahnen hefteten. Möge die Gesinnung, die sich mir heute kundgibt, eine glückliche Vorbedeutung sein, daß nach einem abermaligen halben Jahrhundert die gleiche Treue in Westfalen angetroffen werde. Das walte Gott!“

Und mit tausendstimmigem Hoch und mit Gesang schloß die politische Feier.

Die gesellige Feier des Tages bestand in einem in der Festhalle des Ständehauses abgehaltenen Festmahle, an welchem alle, die höchsten Herrschaften, die Generale, die Geistlichkeit, die Mitglieder des Provinziallandtages, die Deputierten, die Offiziere und Behörden teilnahmen.

Des Abends um 7 Uhr brachten die Eingesessenen des Landkreises Münster dem König einen großartigen Fackelzug dar von ungefähr 2000 Fackeln. Der König empfing huldvoll eine Deputation der Kreisstände. Bald darauf erstrahlte der Schloßplatz im herrlichen Feuer. Raketen und Leuchtkugeln stiegen in die Luft. Feuerräder sprudelten in den verschiedensten Farben. Ein feuriges Meer schien plötzlich den Platz zu überfluten. Wiederholt erschien Wilhelm I. am offenen Fenster und verneigte sich gegen die jubelnde Menge, welche Hurrarufe erschallen ließ und Mützen und Hüte schwenkte. Die ganze Stadt und die nächste Umgebung war zugleich herrlich illuminiert. Der König selbst fuhr durch die Menge, um die Illumination zu besichtigen. Und damit schloß auch die gesellige Feier.

Am nächsten Tage nahm der König die Parade der ganzen Garnison Münster ab und am Abend fand in Gegenwart des Königs im neugebauten Rathaussaale ein glänzender Festball statt.

Spiel und Sport

Sp. Weltmeister im Fliegengewicht blieb Genaro, der in der Londoner Alberthalle Ernie Jarvis hoch nach Punkten schlug. Von den übrigen Kämpfen ist der Sieg des italienischen Riesen Carnera über den Engländer Stanley zu erwähnen; der Kampf wurde schon in der ersten Runde vom Ringrichter wegen Überlegenheit Carneras abgebrochen.

Sp. Weltrekorde gab es in Keijo (Korea) bei einem deutsch-japanischen Sportfest. Eldracher lief die 100 Meter in 10,3, Frl. Hitomi-Japan die 200 Meter in 24,8 und sprang außerdem 6,075 Meter weit. Wegener stellte mit vier Metern einen neuen deutschen Rekord im Stabhochspringen auf; Sieger wurde hier der Japaner Nishida mit 4,10 Metern.

Sp. 1288 Vereine umfaßt der größte Turnkreis der D. [illegible] die Sächsische Turnerschaft, augenblicklich. Trotz der andauernden Zusammenlegung kleinerer Vereine ist seit dem 1. Januar d. J. mithin ein Zuwachs von neun Vereinen eingetreten. Am 1. Januar 1928 wurden in Sachsen 1276 Vereine gezählt.

Sp. Universität-Berlin siegt im Hochschulachter. Der am Sonnabend zum sechstenmal zwischen der Berliner Universität und der Technischen Hochschule-Charlottenburg ausgerudert Berliner Hochschulachter endete auch diesmal wieder mit dem erwarteten Siege der Universität, die damit vier Siege gegen zwei der T. H. aufweisen kann. Die durch ihr höheres Gewicht im Vorteil befindliche Universität ging bald nach dem Start mit einer halben Länge in Führung, die sie dann bis ins Ziel auf fast vier Längen ausdehnte. Die Zeiten: Universität 6 : 3 Technische Hochschule 6 : 47.

Sp. Neuer Rekord im Segelflug. Oberleutnant Dinort startete am Sonnabend in Rossitten 3 Uhr 19 [illegible] Rossittener Segelfluggelände auf einer neukonstruierten Schwachwindmaschine und landete am Sonntagmorgen um 6 Uhr 03. Hiermit ist der von Ferdinand Schulz im Mai 1927 aufgestellte Rekord um 35¾ Minuten überboten. Die Landung erfolgte infolge leichten Maschinenschadens.

Sport am Sonntag.

Berliner Fußball.

Hertha B. S. C.—Kickers 6 : 0; Südstern—N. A. P. 5 : 5; Spandauer S. V.—Halley-Concordia 4 : 1; Tennis-Borussia Adlershofer B. C. 3 : 2; Wacker—Weißensee 6 : 0.

Die Letzte aus dem Hause Wulffenberg

Roman von Anny von Panhuys

78. Fortsetzung Nachdruck verboten

Sie erschrak, weil sie zu laut gewesen und verstummte jäh.

Aber Hans Westfal hatte sich umgewandt, verharrte zögernd.

Donna Manuela zwinkerte kräftig, um den Schlaf aus ihren Augen zu jagen. Ganz frisch fühlte sie sich wieder, aber irgend etwas mußte sie geweckt haben, ihr lag noch der Nachhall einer lauten Stimme im Ohr.

Doch das Zimmer war leer, kein Mensch außer ihr befand sich darin.

Sie richtete sich auf. Nun mußte sie wohl zur Gesellschaft zurück.

Ein Blick auf ihre mit Brillanten besetzte Armbanduhr überzeugte sie, daß sie kaum zehn Minuten geschlafen hatte.

Plötzlich ruckte ihr Kopf herum.

Da draußen, auf der hellerleuchteten Terrasse, standen ja zwei Menschen. Ein Mann und eine Frau.

Sie spähte vorsichtig aus ihrem Schlupfwinkel hinaus.

Die sehr schlanke weibliche Gestalt erkannte sie sofort. Es war Paquitas Gesellschafterin.

Aber den Herrn erkannte sie nicht, weil er ihr den Rücken zuwandte.

Sie schien schon Liebeleien anzufangen, diese Person, die so hochmütig aussehen konnte, daß es ein ordentliches Vergnügen sein mußte, sie einmal gehörig herunterzuputzen.

Die beiden auf der Terrasse ahnten nicht, wie scharf sie von zwei dunklen Frauenaugen beobachtet wurden.

Hans Westfal, der auf Margaretes lauten Ruf stehen geblieben war, sagte mühsam beherrscht: „Nichts lag mir ferner, als dich zu kränken, denn dazu bist du mir inzwischen zu gleichgültig geworden!“

Er log, er tat sich selbst weh.

Aber Margarete durfte ihn nicht mehr kümmern.

Keinen Gedanken durfte er mehr an sie verschwenden, die eben noch bekannt hatte, daß sie eines Mannes wegen übers Meer gereist war.

Heute feierte er Verlobung, und was früher einmal gewesen, mußte vergessen werden.

Margarete war dem Umsinken nahe.

Hatte nicht Hans Westfal eben einen Dolch gezogen und ihn in ihr Herz gestoßen, nachdem er vorher noch mit grausamer Kälte erwogen, auf welche Weise er sie am sichersten mitten ins Herz traf?

Er hatte sie nicht kränken wollen, dazu war sie ihm inzwischen zu gleichgültig geworden!

Sie stand mit lässig niederhängenden Armen.

„Geh, Hans, geh zu deiner Braut, ich werde dir in einer Minute folgen. Wir beide haben einander nun wirklich nichts mehr zu sagen.“

Er schaute sie an und bemerkte an ihrer einen Hand den Ring, den er ihr vor Jahren geschenkt.

Das stimmte ihn unwillkürlich milder, ein liebes Wort wollte sich auf seine Lippen drängen.

Doch er unterdrückte es, obwohl ihm Margarete leid tat, denn sie sah geisterhaft bleich aus.

Aber er selbst tat sich auch leid und wünschte, diese Stunde wäre ihm erspart geblieben.

Er sagte leise: „Lebe wohl, Gretel! Du bist fortan für mich nur die Gesellschafterin meiner Braut, von der ich gar nichts weiß, als was mir meine Braut erzählte.“

Er verneigte sich kurz und war schon gegangen, ehe Margarete auch nur eine Silbe erwidern konnte.

Sie blieb in apathischer Haltung stehen, schien vergessen zu haben, daß Donna Paquita sie zu sprechen wünschte.

Donna Manuela hätte durch einen Laut der Ueberraschung beinahe ihre Gegenwart verraten, als sie jetzt in dem Herrn auf der Terrasse Paquitas Verlobten erkannte.

Zufrieden stellte sie fest, welch eine vorzügliche Beobachtungsgabe sie doch besaß, denn sie hatte heute abend sofort bemerkt, die beiden waren einander nicht so unbekannt, wie sie taten.

Keinesfalls wollte sie es versäumen, Paquita ein bißchen den Star zu stechen.

Sie benützte die erste Gelegenheit, ihr zuzuraunen, sie möge etwas obacht geben auf ihre Gesellschafterin, denn sie habe diese mit ihrem Verlobten, Senjor Westfal, sehr weit abseits von den anderen Gästen in lebhafter Unterhaltung gefunden.

Paquita lächelte: „Ich bat Hans vorhin, Frau Rödnitz zu suchen. Im übrigen habe ich für Klatsch nichts übrig, tia Manuela, das weißt du ja.“

Na, da war sie ja schnell abgeblitzt.

„Das Paar kennt sich längst, meine liebe Paquita, mit den beiden kannst du vielleicht Ueberraschungen erleben, die dir wenig angenehm sind. Ist es so weit, dann denke an meine Warnung.“

Paquita zuckte nur die Achseln.

Donna Manuela aber machte ein gekränktes Gesicht und schilderte ihrem Sohn die Szene auf der Terrasse.

„Jammerschade, daß ich nichts von der deutschen Sprache verstehe,“ klagte sie.

Ramon erwiderte aus tiefstem Herzen: „Gott sei Dank, daß du nichts davon verstehst, madre, denn du hättest jedes Wort falsch gedeutet und ein Mordsskandal wäre die Folge davon gewesen. Uebrigens ist diese Frau Rödnitz bezaubernd und wenn sie mir als Mädchen begegnet wäre, hätte ich sie dir als Schwiegertochter ins Haus gebracht.“

Donna Manuela ärgerte sich.

„Niemals traf ich in meinem Leben ein abscheulicheres Weibsbild, es gibt nichts Unsympatherischeres als sie.“

Ihr lila Taftkleid mit den vielen Volants rauschte erregt, als sie, sich lebhaft fächernd, wieder zur Gesellschaft zurückkehrte.

Margarete war glücklich, als die Gäste endlich aufbrachen und sie sich mit Paquita Domingo allein in einem der Zimmer befand, darin noch vor kurzem Lachen und Plaudern geherrscht.

(Fortsetzung folgt.)